

Diezener Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Beilage
oder deren Raum 15 Pf.
Vollamteile 50 Pf.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 30.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Diez, Montag den 9. Oktober 1916

22. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober. Amtlich.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der englisch-französische Durchbruchversuch an der Somme ist gescheitert. Die dauernde der artilleristischen Kraftentfaltung des Feindes in den Tagen wies bereits auf ihn hin. In zähen und schweren Kämpfen hat die Armee des Generals Below den Riesenstoß vielfach im Handgemenge abgewehrt. Der Angriff im ganzen abgeschlagen. Nur in Teilen unserer Stellung nordöstlich von Somme sowie zwischen Morval und dem Walde Saint-Étienne ist der Gegner eingedrungen.

Der Somme sind französische Angriffsversuche von Verdun aus vor den deutschen Linien gescheitert.

Die Flugzeuge sind im Luftkampf oder durch Artillerie abgeschossen; Hauptmann Voelle setzte den Feind außer Gefecht.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Der Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald des Mt. Tal und ins Burzenland erzwungen. Im Burzenland warfen sie den Feind weiter zurück. (Bischoff) ist genommen.

Südlich von Goehring (Hahjegg) wurde den Rumänen der Grenzberg Siglen entrissen. Bei Orsova ist wieder Gelände gewonnen.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

An mehreren Stellen zwischen Donau und Schwarzen Meer griff der Feind an. Er wurde abgewiesen.

Mazedonische Front.

Außer kleineren vergeblichen Vorstößen brach ein starker feindlicher Angriff westlich der Bahn Monastir-Florina vor den bulgarischen Stellungen zusammen.

Bedagatsch wurde von See her ohne wesentliches Ergebnis beschossen.

Der Erste Generalquartiermeister

v. Ludendorff.

Ueber 10 1/2 Milliarden Kriegsanleihe.

WTB. Berlin, 7. Okt. (Amtlich.) In der heutigen

Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages teilte der

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf von Roeder mit, daß das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe

10 Milliarden, 590 Millionen Mark betrage. Schul-

buch- und Auslandszeichnungen sind in dieser Summe noch

nicht voll enthalten. Die Gesamtzeichnungen auf die fünf

deutschen Kriegsanleihen überschreiten hiermit den Betrag

von 46,5 Milliarden Mark.

Wenn, nach dem Verlauf des nunmehr abgeschlossenen

Zeichnungsgeschäfts und nach der Höhe der bereits bewirkten

Einzahlungen zu urteilen, mit einer neuen gewaltigen Lei-

stung der Finanzkraft des deutschen Volkes gerechnet wer-

den darf, so weist sich die Frage auf, welche Zustände

der fünften Kriegsanleihe ein glanzvolles Ergebnis ge-

schafft haben. Rein materiell betrachtet untercheidet sich

die fünfte Kriegsanleihe von ihrer unmittelbaren Vor-

gängerin vorteilhaft dadurch, daß der Erwerbspreis nie-

driger, der Zinssatz und der Vorteil bei Entziehung der

Reichskriegsanleihe infolgedessen höher ist. Dem Ergebnis

der Anleihe kam ferner zustatten, daß die Zeichnungsfrist,

hinausgreifend über den Oktobertermin, wesentlich länger

bemessen war, und ferner, daß für die Teilzahlungen ein

Zeitraum von fünf Monaten zu Gebote steht, wobei in

dem durch das Weihnachtsfest und den Jahreswechsel ohne-

hin belasteten Monat Dezember eine Teilzahlung nicht ange-

setzt ist. Weiterhin war dadurch, daß auch bei dem Erwerb

der neuen 5proz. Anleihe gegen Reichsschatzamt nicht nur,

was bei früheren Kriegsanleihen der Fall war, keinerlei

Kosten entstanden, sondern dank der hohen Verzinsung

der Anleihe sogar noch ein Ueberschuß verblieb, die Mög-

lichkeit einer stärkeren Inanspruchnahme der staatlichen

Darlehnskassen geboten. Auch hatte in der Besprechung

am 22. September im Reichsschatzamt des Innern der Reichs-

bankpräsident Dr. Hagenbach ausdrücklich betont, daß es

gelte, für die neue Anleihe neue Mittel durch die Entnahme

von Darlehen auf das alte und angelegte Vermögen flüssig

zu machen. In derselben Besprechung war der Staats-

sekretär des Reichsschatzamtes Graf v. Roeder in ebenso

nachdrücklichen wie überzeugenden Worten den unsinnigen

Gerüchten entgegengetreten, die, offenbar böswillig auf-

gebracht, geeignet waren, die Zeichner, insbesondere die

kleinen Sparer abzuschrecken. Vielleicht ist gerade durch

diese Feststellungen von autoritativer Seite das Gegen-

teil dessen bewirkt worden, was die Urheber jener Gerüchte

beabsichtigt haben: überall im Vaterlande ist man auf die

Vorzüge und Vorteile der Kriegsanleihen aufmerksam ge-

worden, überall hat man sich überzeugt, daß es kein

besseres und sicheres Anlagepapier gibt als

die deutschen Kriegsanleihen. Diese Erkenntnis ist nunmehr

unveräußerliches Gemeingut des deutschen

Volkes geworden; sie wird auch in Zukunft, wenn es

nötig werden sollte, den Erfolg sicherstellen, wie sie es jetzt

getan hat. Ueberhaupt hat, neben der unermüdlichen Werbe-

arbeit der Presse die Aufklärung, die unsere führenden

Männer draußen und daheim, allen voran Generalfeld-

marschall von Hindenburg, durch ihre öffentlichen Hinweise

in Wort und Schrift geleistet haben, ungemein viel zu dem

Erfolge der Anleihe beigetragen. Das Beste und das Beste

hat aber doch wohl der unbegrenzte Entschluß des

deutschen Volkes getan, durch niemanden und nichts,

auch nicht durch das Auftreten neuer Gegner, in dem

Siegeswillen, in der Siegeszuversicht sich bekriegen zu lassen,

vielmehr unseren kämpfenden Heeren in Gestalt eines

neuen gewaltigen Finanzsieges einen Beweis unerschütter-

lichen Vertrauens und unbegrenzter Hilfsbereitschaft zu

geben. Höher als der klingende nach dem moralischen

Erfolg der neuen Kriegsanleihe gelten:

mit ihr hat das deutsche Volk vor der ganzen Welt den Be-

weis geliefert, daß zwei schwere Kriegsjahre seine finanzielle

Kraft nicht zu erschüttern vermocht haben, daß vielmehr diese

Kraft in der Kriegsnot des Vaterlandes, ergebend und hoff-

nungsvoll für uns, furchtbar für unsere Feinde, sich erst recht

entfaltet hat.

Des Kaisers Dank.

WTB. Berlin, 8. Okt. (Amtlich.) Der Kaiser hat

an den Reichskanzler folgenden Erlaß gerichtet:

Mehr als 10 1/2 Milliarden wurden bei der fünften

Kriegsanleihe aus allen Kreisen des Volkes aufgebracht.

Die Summe der in Form langfristiger Anleihen dem Vater-

lande zur Verfügung gestellten Mittel hat damit rund

47 Milliarden erreicht. Dies Ergebnis, das erreicht ist

unter dem Toben des stärksten aller bisherigen Angriffe auf

unsere Front, muß als ein Ausdruck unerschütterlichen

Vertrauens der Nation auf sich und ihre Zukunft

gelten. Deutschland arbeitet weiter inmitten der Verheerun-

gen des Krieges und so lange jeder alles, was er bei dieser

Arbeit erübrigt, dem Reiche gibt, ruht dieses unerschöpf-

bar auf der eigenen Stärke. Dankbar fühle ich mich in der

Zuversicht gestärkt, daß die unbezwingbare Kraft des ganzen

Volkes uns zum Siege führen wird. Ich beauftrage Sie,

diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 7. Oktober.

Wilhelm I. R.

Wieder eine Schauerwär der Entente.

Berlin, 6. Okt. (Amtlich.) Die ausländische Presse

veröffentlicht Auszüge aus einem angeblich von der fran-

zösischen Regierung zur Verbreitung zugelassenen Bericht

der dänischen Schriftstellerin Karen Branson. Darin wird

u. a. die Behauptung aufgestellt, die in deutschen Ge-

fangenenlagern befindlichen Kriegsgefangenen würden ab-

sichtlich mit Tuberkeln infiziert und demnach in das

neutrale Ausland oder in ihre Heimat entlassen, um dort

die schreckliche Seuche weiter zu verbreiten. Die deutsche

Regierung weist diese nichtswürdige und ungeheuerliche Ver-

leumdung mit Entrüstung zurück. Die deutschen Kriegs-

gefangenenlager können von den mit der Vertretung der

Interessen der mit Deutschland im Kriege befindlichen Län-

der betrauten Missionen jederzeit beaufsichtigt werden. Wenn

unter den gefangenen Franzosen der Prozentsatz an Schwind-

süchtigen größer ist, als unter den gefangenen Angehörigen

der anderen Nationen, so ist das darauf zurückzuführen,

daß in Frankreich, aus Menschenmangel und wegen der

schlechten Ausbildung der Ärzte viele mit dem Anfangs-

stadium der Krankheit behaftete ins Meer eingestellt werden,

die nach kurzer Zeit infolge der Strapazen schwer erkranken,

Solche Kranke werden hier sofort nach der Einslieferung

tunlichst abgefordert und nach allen Regeln der in Deutsch-

land bekanntlich besonders hoch entwickelten Schwindsucht-

pflege behandelt und seit dem Internierungs-Liebesverein-

kommen mit der Schweiz größtenteils in das dortige gesündere

Klima überführt. Es ist gleich empörend, daß die fran-

zösische Regierung die Verbreitung solcher Ungeheuerlich-

keiten billigt, wie daß Zeitungen, die auf Achtung An-

spruch erheben, sich dazu hergeben, sie nachzudrucken und

gebildeten Leuten zumuten, den Unsinn zu glauben.

Deutsche Schulmänner in Belgien.

Berlin, 6. Okt. Die Reichs-Schulkommission wird

am 9. Oktober in Brüssel unter dem Vorsitz des Wirklichen

Geheimen Oberregierungsrats Präsidenten Dr. Reich zusam-

mentreten. Als Mitglieder werden von den zur Zeit in

der Kommission vertretenen bundesstaatlichen Schulverwal-

tungen teilnehmen: der Geheimen Ober-Regierungsrat Dr.

Reinhardt aus Berlin, der Geheimen Rat, ordentlicher Pro-

fessor an der Technischen Hochschule in München, zur Zeit

beigegeben der Zivilverwaltung in Belgien Dr. Ritter von

Died, der Geheimen Schulrat Dr. Lange aus Dresden, der

Präsident der Ministerial-Abteilung für die höheren Schulen

in Stuttgart Dr. von Ableiter, der Geheimen Ober-Regie-

rungsrat Reim aus Karlsruhe i. V. und der Ober-Schulrat

Dr. Wefner aus Oldenburg. Die Kommission wird auch

die deutschen Schulen in Brüssel und Antwerpen besuch-

tigen und an letzterem Orte eine Schulberatung abhalten.

Die Kämpfe in Siebenbürgen.

Der Bewegungskrieg in Siebenbürgen hat den deut-

bis zur Donau bei Orsova vorzuziehen. in der Richtung auf Hermannstadt, Hühing und Orsova-Herkulesbad-Mahadia. Die zweite Armee richtete im Winkel anschließend ihr Augenmerk auf die Südstrecke Siebenbürgens. Sie ging über Rejoh Vasarhely und Kronstadt vor, überschritt das Tal des Mitflusses und drang mit ihrem linken Flügel über Fogaras bis Maranykut (Befokten). Auf dem äußersten rechten Nordflügel der Gesamtoffensive ging die Nordarmee von Osten nach Westen gegen das Goryny-Gebirge vor, dessen südliche Ausläufer sie nahm, und erlangte mit ihrem äußersten rechten Flügel Verbindung mit dem russischen Südflügel bei Dorna Maira. Diese blieb aber bedeutungslos, da die Angriffe des russischen Generals Vesichitz sämtlich zusammenbrachen. Der Vormarsch blieb bald im Gebirge stecken. Sie konnte den Widerstand der verbündeten Truppen nicht brechen, der ihr bei Scobata westlich von Parafz an einem nördlichen Zufluss der Kleinen Kotel entgegentrat. Die an sie anschließende zweite Armee hat dem Druck der Gegenoffensive bereits weichen müssen. Sie ist vor den Streitkräften des Generals von Falkenhahn mit ihrem linken Flügel aus dem Raum von Fogaras hinter die Sinca zurückgegangen, die dem Mitfluß von Süden aus dem Grenzgebirge zufließt und in ihrem Unterlauf von der Bahn von Kronstadt her begleitet wird. Ihr rechter Flügel ist von Befokten aus gleichfalls im Rückzug begriffen. Das war die natürliche Folge der Umsingelungsstrategie südlich von Hermannstadt, wo die erste Armee durch General von Falkenhahn vernichtend geschlagen und über den Kisten Turm-Paß hinübergezwungen wurde. Die Bedrohung ihrer linken Flanke konnte die zweite Armee nicht ertragen. Aber auch im Süden bei Petrofeny mußten die Rumänen weichen und gegen den Buzia- und Szuroutpaß zurückgehen. Jetzt schaffte sich ein Vorstoß von Orsova aus gegen die Thermallinie etwas Raum, auch hier beginnt sich das Blatt zu wenden.

Frankreich.

Schwere Niederlage in Marokko?

Ein Junkspruch der ungarischen Zeitung „Az Est“ aus Barcelona meldet: „Correspondencia de Espana“ erzählt, daß marokkanische Eingeborene die Franzosen angriffen und 4000 Franzosen gefangen nahmen. Die Marokkaner erbeuteten zahlreiche Kanonen, Maschinengewehre, Lebensmittel und 6000 Gewehre. Die Franzosen ließen 600 Tote und etwa 1000 Verwundete auf dem Kriegsschauplatz. Eine Bestätigung der Meldung liegt jedoch noch nicht vor.

Die Angst vor dem toten Jaures.

Unmittelbar vor dem Kriegsausbruch wurde der französische Sozialistenführer Jaures, über den Fürst Bülow als Reichskanzler vor der deutschen Volksvertretung Worte der Anerkennung gesprochen hat, in Paris ermordet. Der Mörder wurde nach langer Zeit ergriffen; der Prozeß ist ihm aber noch immer nicht gemacht worden, da die französische Regierung von ihm Enthüllungen fürchtet, die der Legende, sie habe den Krieg nicht gewollt, ein schnelles Ende bereiten müßten. Wie Berner Blätter laut „Bos. Ztg.“ aus Frankreich gemeldet wird, hat die französische Regierung außerordentliche Mittel versucht, um sich in den Besitz der hinterlassenen Papiere Jaures zu setzen. Vergebens bot sie der Familie 500.000 Franken an und versuchte sogar später, auf dem Wege der Beschlagnahme die Papiere in ihren Besitz zu bringen; sie sind indessen in die Schweiz in Sicherheit gebracht worden. Wie erinnertlich, hat Clemenceau behauptet, daß die Dokumente geeignet seien, den glorreichen 4. August und die Friedensliebe der französischen Regierung in ein anderes Licht zu rücken. Unter den Papieren ist auch die Abschrift einer der letzten Briefe Jaures; er ist vom 30. Juli 1914 datiert und an Vandervelde gerichtet. Es heißt darin: „Hier in Frankreich arbeiten wir mit allen Gewaltmitteln für einen Krieg, der ausgedehnt werden muß, um ekelhafte Begierden zu befriedigen, und weil die Pariser und Londoner Krieger in Petersburg spekulieren haben. Ich muß mich jetzt an die Franzosen wenden, von Versammlung zu Versammlung gehen, vielleicht muß ich auch zum Generalfreik schreiten, der die Mobilisation in Frankreich verhindern würde. Auch Sie müssen alle Mittel aufbieten, um den Frieden zu erhalten.“ Man versteht so bemerkt die „Berner Tagwacht“

hierzu, weshalb der Prozeß gegen den Mörder Jaures immer wieder im Einverständnis mit den führenden Geistern der französischen Sozialistenpartei vertagt wird.

Bulgariens Stellung auf dem Balkan.

WM. Wien, 6. Okt. (Zf.) Professor Gwiggiew veröffentlicht in der Neuen Freien Presse eine Unterredung mit dem bulgarischen Gesandten in Berlin Rizow. Der Gesandte äußerte sich eingehend über die politische Entwicklung Bulgariens: Seine geographische Lage diktiert seine Rolle im Weltkrieg an der Seite der Zentralmächte. Die bulgarische Integrität erlaubt nicht, daß Bulgarien den Russen als Brücke nach Konstantinopel dient; für Bulgarien ist es von größerem Interesse sogar als für die Türkei selbst, daß Konstantinopel türkisch bleibe, und daß die Russen nicht an den Dardanellen sich festsetzen. Außerdem war für die bulgarische Politik bestimmend, daß Bulgarien in Gemeinschaft mit Rußland seine nationale Einigung nicht verwickeln kann und daß Serbien nicht so groß werden dürfe, wie das in den russischen Plänen vorgeesehen war. Ueber die Waffenbrüderschaft der Bulgaren mit den Deutschen und Türken sagte der Gesandte: Das gemeinsam vergossene Blut wird aus dem realen Bündnis auch ein Gefühlsbündnis hervorgehen lassen; nur im Bund mit den Zentralmächten und der Türkei kann sich Bulgarien frei, unabhängig und national geistig entwickeln. Daß Rußland zusammen mit Rumänien gegen Bulgarien kämpft, hat jede Russophilie in Bulgarien vernichtet. Ueber Griechenland sagte der Gesandte: Wenn Griechenland uns den Krieg erklärt, verliert es alle Ansprüche auf Nachsicht, die es infolge der klugen heutigen Politik des Königs verdient. Und wie würde es in diesem Falle mit den Interessen der zahlreichen Griechen in der Türkei aussehn?

Bulgaren und Griechen in Mazedonien.

(Von einem besonderen Korrespondenten des W.D. Verspätet eingetroffen.)

Der Abtransport des griechischen vierten Armeekorps ist beendet. Er hat sich ohne jede Schwierigkeit unter Leitung deutscher und tätiger Mithilfe bulgarischer Offiziere ohne geringsten Zwischenfall erledigt. Damit dürfte hier vorläufig bis auf Weiteres Ruhe herrschen. In Kavala ist es ruhig, und ruhige plattische Erfindung sind die Darstellungen der Entente, als räuberten die Bulgaren dort rücksichtslos alles aus. Was sie künzlich und bar von Kaufleuten erwerben, ziehen sie jreilich vor, rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, und Schiffe der Entente versuchen vergeblich, durch Beschließung der Straße den Transport zu verhindern. Die Stadt selbst haben sie zunächst gespart. Die Beschließung des ersten Tages vernichtete außerhalb gelegene Schuppen, die leer standen. Auch an der anderen Front nach dem Meer zu werfen die Engländer ihre schweren Monitorgranaten in die Berge, ohne von den Bulgaren die gefuchte Antwort zu erhalten. Das zwecklose Bergenden kostbarer Munition beweist, wie sie im Unklaren über unsere vorzüglichen Stellungen sind. Nach Abzug der griechischen Garnison, der sich auch die Polizei anschließt, übernehmen vorläufig die bulgarischen Patrouillen den Sicherheitsdienst und die Bevölkerung kommt ihnen mit Ruhe entgegen. Der Präsekt von Drama erließ einen Aufruf, in dem er den unoffensiven Charakter der vorübergehenden Besetzung darlegt und die Bürger zur Ruhe ermahnt. Die griechischen und die bulgarischen Behörden sind jetzt im Meinungsaustrausch darüber begrißen, wie bestimmte Fragen endgültig zu lösen sind, unter dem Gesichtspunkt, der Bevölkerung jeden Grund für Beunruhigung möglichst zu ersparen. In Griechenland mag man über das Los Mazedoniens beruhigt sein. Im Mutterlande selber liegen die Dinge nicht so fest wie hier.

Dänemark.

Ausfuhrverbot für Weißbrot.

WM. Kopenhagen, 5. Oktober. Auf Antrag der Preisregulierungskommission bereitet die Regierung den Er-

laß eines Ausfuhrverbotes auf Weißbrot vor. Da es nicht allein verboten, Weißbrot frisch, getrocknet, bereitet auszuführen, sondern auch künftig in Zukunft kohl zu trocknen und zuzubereiten. Dadurch soll alle von Weißbrot jeder Art verhindert werden, die sich sich über den Ertrag der diesjährigen Ernte hinaus mögliche Ueberschuß über den Zulassungsverbrauch in den Firmen zur Ausfuhr überweisen werden.

Rückgewinnung der Staatenlosen.

Kopenhagen, 6. Oktober. Politiken jubelt in parlamentarischen Kreisen mit Bestimmtheit, die Regierung beabsichtige in nächster Zeit mit der deutschen Regierung in Verhandlungen einzutreten über die Frage der Staatenlosen Bewohner Nordschleswigs. Die Regierung handle dabei mit Zustimmung aller Parteien. Verhandlungen sollen auf der Grundlage des dänischen Gebots erfolgen, allen Staatenlosen das dänische Staatsrecht zu verleihen, indem das dänische Gesetz über die Verleihung des Staatsbürgerrechts vom Jahre 1908 in Kraft erhält, wodurch alle Staatenlosen unter das dänische Gesetz fallen. Das dänische Angebot bezweckt, zu verhindern, die Staatenlosen Nordschleswigs zum deutschen Reich einberufen werden.

Skandinavien und die Entente.

WM. Kopenhagen, 5. Okt. Nach einer der National Tidende aus Christiania erklärte der Odelsting, Castberg, nach der Rückkehr von einer Reise nach England und Frankreich in einer Unterredung mit dem Vertreter von Tidens Tegn: In den Ententemächte sei Norwegen das Land Skandinavien am günstigsten dastehende. Man sehe die Haltung als streng neutral an. Dagegen könne man nicht leugnen, daß das offizielle Schweden bei den Ententemächten sehr beliebt sei. Man habe ganz gewiß den Charakter des Aktivismus gesehen, habe aber mit Recht oder Unrecht die Vorstellung, Politik Schwedens gegenwärtig mehr von Recht als von wirklichem menschlichen Rechtsgefühl eingegeben zu werden. In diesen Umständen scheine man die norwische Zusammenkunft in Christiania mit einem gewissen Interesse betrachten zu können.

Schweden.

Der König und sein Heer.

Stockholm, 6. Okt. Gestern wurde das Manöver abgeschlossen, das unter dem persönlichen Befehl des Königs von Schweden in Uppland und Umgebung Stockholms stattfand. Viele Jahrestage dazu einberufen worden. Das Ergebnis war ein sehr gutes. Nach Abschluß des Manövers richtete der König folgenden Dank an die Truppen: Euch allen, die zierten und Mannschaften, sage ich hiermit meine herzlichsten Glückwünsche für die 3 Tage, während welcher ich selbst euch geleitet habe. Zugleich spreche ich euch meine Anerkennung für die Art aus, in der ihr die euch vorgelegten Aufgaben gelöst habt. In den ernstesten Zeiten, die wir jetzt erleben, ist es mir eine besondere Freude, feststellen zu können, daß ihr während dieser Übungen den Forderungen der Entente weiterhin eifrig, treu, glückbringende Arbeit leistet, auch dabei Erfolg. Das Vaterland kann euch danken brauchen.

Wilson's Friedenssehnsucht als Wahl.

Den Reisen der amerikanischen Vorläufer in und im Haag nach Washington liegen nach der „New York Times“ nur Wahlkämpfe zugrunde. Der einflussreichste Führer von Tammany, der Vereinigung großer Wilson, weil er verschiedene Male in New York, die dieser Partei als ihres rechtmäßigen Kandidaten betrachtet, nicht nach ihren Wünschen beugen hat Tammany für Wilson gestimmt, jedoch zu geben, daß sie für Wilson nicht sonderlich werden. Der Gesandte im Haag, Dole, Griffiths, John D. Wilson, wird zugunsten Wilsons aufgeben und intellektuelle Amerika puritanischer werden.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

50) (Nachdruck verboten.)

Es gab wohl wenige, die so armfellig, so ganz verlassen waren — durch eigene Schuld, wie sie. Aber dann wurden ihre Gedanken abgelenkt. Sie gab die grüne Marke im Speisehause ab und suchte sich an einem der langen blumengeschmückten Tische einen Platz.

Hübsch war es hier, licht und traut, ein ständiges Kommen und Gehen. Die Tischgäste bestanden in der Mehrzahl aus vereinsamen Frauen.

Da saß die junge Kriegswitwe neben dem älteren unverheirateten Fräulein, die „getrennt“ Lebende neben der Kriegsgetrauten, deren junger Ehemann auf dem Felde der Ehre kämpfte.

Allen sah man mehr oder weniger die Notlage an.

Doras blühende Schönheit mußte in dieser Umgebung doppelt auffällig wirken. Sie gehörte, ihrem Aussehen nach, entschieden nicht hierher. Und doch war sie eine von den vielen Existenzlosen, welche der Zukunft mit heimlichem Bangen entgegenzogen.

Es gab eine kräftige Brühe, danach Makkaroni mit Schinken. Es schmeckte großartig, und die Portion war reichlich bemessen. Neben dem Teller lag eine Scheibe Brot, für zwei Pfennige bekam man ein Glas Limonade, die vorzüglich schmeckte.

Zwischen der Suppe und dem Gemüse holten einige ein Strickzeug hervor und begannen eifrig zu stricken.

„Kriegstrümper für unsere Soldaten,“ sagte auf ihren fragenden Blick Doras Nachbarin, „besser etwas, als nichts. Viel ist nicht damit zu verdienen, aber man hungert sich ehrlich und redlich durch.“

„Da tue ich nicht mit,“ erklärte eine andere. „Ich verkaufe Wohlfaßkarten, da habe ich an manchen Tagen meine fünf Mark. Bei der Strickerei kann man nichts werden.“

Das kommt auf persönliche Auffassung „an,“ meinte

Dora, „es gehört wohl besonderer Mut dazu, fremde Häuser aufzusuchen und an fremden Wohnungen die Klingel zu ziehen. Ich könnte es nicht.“

„Wer weiß —“ dehte die andere, „Not bricht Eisen.“

Es durchfuhr Dora seltsam, sie erbehte bis ins innerste Mark. . . . Not — die hatte sie noch nie kennengelernt. War es auch zeitweise knapp gewesen — sie hatte gearbeitet früh und spät, immer wieder Rat geschafft, sie waren glatt durchgekommen.

„Und überhaupt! Wer nur arbeiten will, der braucht ganz gewiß nicht zu darben.“

Dora hielt noch einmal Umschau. Es war so wunderbar hübsch hier, die ganze Aufmerksamkeit auf das Behagen der gebildeten Frau berechnet.

Man konnte in einer Efeulaube sitzen, auf allen Tischen prangten Blumen, hübsche junge Damen, welche ehrenamtlich tätig waren, brachten die Speisen, räumten als seien sie es nicht anders gewöhnt, die benutzten Teller fort.

Mit Bedauern ging Dora endlich, nachdem sie lange gezögert. Für sie wurde hier der Tisch nicht gedeckt, denn sie konnte ja keine Empfehlungen aufweisen.

Es war doch eine große, durch nichts gutzumachende Torheit gewesen, daß sie aus ihrer Häuslichkeit fortgegangen war.

Doras Barschaft war bedenklich zusammengeschnitten. Noch einen vollen Monat war sie gegen Mangel und Not geschützt, dann — ihre Gedanken verwirrten sich, wenn sie sich vorstellte, daß sie vielleicht nicht zur rechten Zeit Erwerb finden werde.

Aber gleich straffte sie sich wieder auf. Dahin, daß sie ihren letzten Groschen verausgabte, ließ sie es natürlich nicht kommen. Es gab ja so vielerlei Beschäftigung. Und wer sucht, der findet auch.

Am nächsten Tage machte sie sich auf den Weg. Es wurden Zuarbeiterinnen für Putz und Schneiderei verlangt. Sie hatte geschickte Hände und den besten Willen. Auf ein wenig Geld hoffte sie gleichfalls.

Gleich auf der ersten Stelle sah man sie achselzuckend an. „Da hätten Sie gesiecht kommen müssen.“

Immer gleich den Arbeitsmarkt lesen, wer zum mahlst zuerst!“

Die Tür flog zu, Dora stand draußen.

Nach den langen Tagen des Wohllebens, die sie Ueberwindung gekostet, ihre Leistungen, die sie nicht einmal wußte, ob sie genügen müßten.

Das Herz klopfte rebellisch in ihrer Brust, sie zu beschwichtigen. Tausende mußten ebenso wie sie auf und absteigen, auf der Suche nach dem Wohllebens.

Sie klopfte an viele Türen, doch überall wurde sie abgelehnt. An jeder Stelle waren ihr schon Arbeiterinnen gekommen. Wie Reid flog es auf in ihr, daß sie die eifrig sich rührenden Hände sah. Jene, die was sie den Tag über verbrauchten. Wäre es auch erst gelungen, Beschäftigung zu finden. Jene, die sie wollte sie sich bemühen, ihre Arbeitgeber zu stellen.

Heute schien Dora allerdings ausgesprochen zu haben. Sie hatte nahezu eine Mark verdient. Knie zitterten, sie konnte nicht mehr.

Mechanisch zog sie das Zeitungsblatt, dem sie die Adressen angestrichen. Eine Wohnung fand sich noch ganz in der Nähe, dort war sie aller Entmutigung, ihr Heil noch versuchen. Sie sich dorthin, Quergebäude, hochsteigende, da wenigstens keine Treppen zu steigen.

Ein kleines Mädchen von acht Jahren führte Dora in die Arbeitsstube. Dort waren die Maschinen. In einer langen Tafel war die einzige mit Zuschneiden beschäftigt. Dora war das einzige Wort. Ganz benommen war sie, als sie mädeln lächelten schon und sahen sie trübsal verwirrt Dora noch mehr.

Da ging die Arbeiterin mit ihr in den Hof. „Ihre Zeugnisse und Ihr Arbeitsbuch, Sie etwas zu verheißt?“

(Fortsetzung folgt.)

und wohl auch als Zeuge für Wilsons auswärtige
Ansehen.
Vertragskonferenz in Washington, an der auch
amerikanische Vertreter in Paris und London teilnehmen,
sind namentlich auch mit der Frage der Friedens-
setzung beschäftigt, die einen wesentlichen
Teil des Wilsonschen Agitationsprogramms bil-
det. Die Friedensvermittlung wird Wilson indessen kein
Angelegenheit sein. England erklärte jeden Vermittlungsantrag
für eine unzulässige Handlungswiese, und
Deutschland wird man sich für eine aus den Bedürfnissen
der Schlacht erwachsene Friedensvermittlung
erklären. Das um so weniger, als Präsident
Wilson Deutschland gegenüber neuerdings wieder recht
unwohlweisend verhalten hat. Der Kongress in Washing-
ton bekanntlich ein Gesetz angenommen, das die en-
gagiert der Schwarzen Listen mit Gleichem vergel-
tet: englischen Schiffen, die die Frachtaufnahme ameri-
kanischer Waren von Firmen, die auf der Schwarzen Liste
steht, und die dadurch die amerikanische Handels-
verhältnisse, sollte umgekehrt die Auslieferung
amerikanischer Güter verweigert werden. Dieser leise und
unvollständige Versuch einer wehrhaften Vergeltungspolitik hat
sehr verstimmt, und deshalb zeigt sich auch Wilson
in seinen Meldungen, über dieses Gesetz, sehr ängstlich.
Zurückführung er über die Köpfe Lansing und des
Ministeriums hinweg verhindern will.

China.

Die Revolution der Südprowinzen

Wieder stärker auf. Nach einer Meldung aus
Sichuan stellten sich Sunbatten an die Spitze der Bewegung
zur Bildung einer südlichen Republik mit den Provinzen
Sichuan, Szechuan, Kwangsi und Kwangtung
und Indochina an.

Amerikanische Bahnbauten.

London, 6. Oktober. Dem Daily Telegraph aus
Washington vom 3. Oktober zufolge hat die American Corporation,
die den Krieges von der National City Bank ge-
gründet wurde, um den amerikanischen Außenhandel zu för-
dern, einen Vertrag mit der chinesischen Regierung
abgeschlossen, um eine Eisenbahn von 1100 englischen Meilen
Länge abzuschließen.

Der Ministerwechsel in Japan.

6. Oktober. (A. S.) Tokio. Nach einem New Yorker
Bericht wurde General Terauchi zum
Premierminister ernannt.

Schuldabgaben der kaiserlichen Hofhaltung.

In allen Orten veranstalteten Goldsammlungen hat
die kaiserliche Hofhaltung erheblich beigetragen. Auf
den Hof der Kaiserin sind alle aus dem Kronland ent-
nommenen Goldstücke, Schmuckstücke, Edelmetall-
gegenstände, die nicht geschäftlichen oder häuslichen
Zwecken dienen, der Goldsammlung überwiesen worden. Auch
die persönlichen Besitztümer der Mitglieder des Kaiserhau-
ses, die Hofgesellschaft herrschende Goldstücke haben ihren
Beitrag zur Goldsammlung geleistet.

Österreich-ungarische Bericht.

Wien, 7. Okt. Amtlich verlautet vom 7. Ok-
tober.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die kaiserlichen Truppen haben wieder Gelände
gewonnen. Südlich von Szeged verlieren die Rumänen den
Festungsbereich im Jegerafer-Gebirge den Suroi. Die
Österreicher haben das Besanergebirge durchschreitend
angarischen und deutschen Kolonnen brachen
schwachen rumänischen Widerstand nach
Südwesten. Die Österreicher wurden der Feind an meh-
reren Stellen gefangen.

Im Raum südlich von Oradea zu erbitterten
Kämpfen. Der Feind erlitt, von der Einnahme eines vor-
wiegend abgesehen, wieder einen völligen Mis-
serfolg. Am 30. September verlorengegangene
Gebiete nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die italienische Front auf der Karsthochfläche ließ
sich nach Einzelne Unterabschnitte wurden je-
doch mit großer Festigkeit beschossen. In Ju-
stina kam es nicht. In der Kleinfeldfront stam-
men die Stellungen im Gebiet der Lusia
nördlich des Pellegrinotales bis zur Marmora-
front Feuer aller Kaliber. Wiederholte An-
griffe, die auf die Stellungen im Gebiet der Lusia
nördlich des Pellegrinotales bis zur Marmora-
front abends ein allgemeiner Angriff gegen
den von der Costa Bella bis zur Marmolata
führte, der bis 10 Uhr, nachmittags, überall blutig
war.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Wien, 8. Okt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Österreich-ungarische und deutsche Truppen sind
in Kronstadt eingedrungen. Andere Kolon-
nen des Ost-Tal östlich des Gellernwaldes
haben die Stellungen im Gebiet der Lusia
nördlich des Pellegrinotales bis zur Marmora-
front Feuer aller Kaliber. Wiederholte An-
griffe, die auf die Stellungen im Gebiet der Lusia
nördlich des Pellegrinotales bis zur Marmora-
front abends ein allgemeiner Angriff gegen
den von der Costa Bella bis zur Marmolata
führte, der bis 10 Uhr, nachmittags, überall blutig
war.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die italienische Front auf der Karsthochfläche ließ
sich nach Einzelne Unterabschnitte wurden je-
doch mit großer Festigkeit beschossen. In Ju-
stina kam es nicht. In der Kleinfeldfront stam-
men die Stellungen im Gebiet der Lusia
nördlich des Pellegrinotales bis zur Marmora-
front Feuer aller Kaliber. Wiederholte An-
griffe, die auf die Stellungen im Gebiet der Lusia
nördlich des Pellegrinotales bis zur Marmora-
front abends ein allgemeiner Angriff gegen
den von der Costa Bella bis zur Marmolata
führte, der bis 10 Uhr, nachmittags, überall blutig
war.

starker nächtlicher Angriff gegen diese Höhen wurde blutig
abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unterändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die österreich-ungarische Feldpost.

Welch gewaltige Arbeit auch die Feldpost unserer Verbün-
deten zu leisten hat, ist aus den folgenden Mitteilungen zu
sehen, die dem Kapitel „Feldpost“ des bei Mainz in Wien
erschienenen Buches: „Aus der Werkstatt des Krieges“ entnom-
men sind. Die Höhe der bei der Feldpost eingezahlten Be-
träge übersteigt bereits die Summe von 15 Millionen Kronen
im Monat. In den ersten zwei Kriegsjahren haben die Sol-
datenerparnisse bereits die Höhe von 400 Millionen Kronen
erreicht und die in die Heimat überwiesenen Beträge halten
sich auf der Durchschnittshöhe von 25 Millionen Kronen im
Monat. In einem einzigen Kriegsjahre erreichten die be-
fürdeten Feldpostsendungen die gewaltige Zahl von einer
Milliarde. Dies ist natürlich keine leichte Arbeit, wenn man
bedenkt, daß jede einzelne Sendung gesichtet, geordnet und
zensuriert werden muß. Diese enorme Arbeitsleistung wird
durch nicht mehr als 2000 Feldpostbeamte bewältigt, welche
die genaue Zensur eines jeden Briefes, einer jeden Karte vor-
nehmen, in vierzehn Sprachen der Monarchie geschrieben.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 6. Okt. Amtlicher Bericht vom
6. Oktober. Hellasfront: Das Ueberraschungsfeuer, das
der Feind auf beiden Ufern gegen unsere Hellasfront
eröffnete, wurde zum Schweigen gebracht. Es ist festge-
stellt worden, daß der Feind durch das Ueberraschungsfeuer,
das wir am 27. 9. eröffneten, einen Verlust von mehr als
300 Mann hatte. — Persische Front: Auf dem linken
Flügel Schirmkämpfe. — Kaukasusfront: Auf dem rechten
Flügel rückten wir unsere Stellung im Abschnitt von Og-
nuth vor und machten einige Gefangene. Im Zentrum für
uns günstige Patrouillengefechte. Wir schlugen Ueber-
raschungsangriffe des Feindes auf mehreren Stellen ab.
Auf dem linken Flügel wurde ein Angriff des Feindes
gegen einzelne Teile mit für ihn blutigen Verlusten ab-
geschlagen. Wir machten einige Gefangene. — Kein wich-
tiges Ereignis auf den übrigen Fronten.

Der Vizegenerallieutenant.

Kleine Chronik.

* Zu 6 Jahren Zuchthaus für Mindermit-
handlungen verurteilte ein Hamburger Gericht eine
Frau, die ein fünfjähriges Mädchen bestialisch zu Tode
gequält hat. Leider kam die Schenlichkeit wie so oft schon
erst an die Öffentlichkeit, als das arme Wesen schon der
rohen Behandlung erlegen war. Das kleine Mädchen war
ein siebenjähriger Knabe waren dieser Frau von ihrem Lieb-
haber, der im Felde steht, zur Erziehung übergeben worden,
da die eigene Frau die Kinder vernachlässigte. Beide Kinder,
besonders das Mädchen, hatten fortgesetzte Mißhandlungen
mit einer Peitsche, einem Brett, einer Eisenstange und einem
heißen Bügeleisen zu erleiden. Sie herrte das Kind in einem
Raschkorb, den sie nachts im Freien stehen ließ, und ließ
es tagelang hungern. Schließlich wurde das unglückliche
Wesen in einem Zimmer sterbend auf dem Fußboden auf-
gefunden, und im Sterben hat es noch um ein Stück Brot.

* Aufdeckung eines großen Kettenhan-
dels. Auf dem Bahnhof in Marienbad wurden, nach
Meldung böhmischer Blätter, von der Behörde 344 160 Stück
Eier beschlagnahmt. Es soll sich dabei um einen besonders
krassen Fall von Kettenhandel handeln, wobei Marienbad
als Stapelplatz dienen sollte.

Kriegs- und Volkswirtschaftliches.

Wirkliche Patrioten! Eine Bauersfrau in Jäm-
melse, Kr. Wolfenbüttel, verlangt und nimmt für die von
ihm verkauften Eier nur 9 Pfg. das Stück. Sie hat dies
u. a. mit dem Bemerkung begründet, „9 Pfg. seien für ein
Ei genug, und daher wolle sie auch nicht mehr haben.“
Ein ähnlicher Fall wird aus dem Kreise Altkirch mitge-
teilt. Die Höchstpreise für Butter betragen dort 2,35 bezw.
2,55 Mark für das Pfund, je nach der Qualität auf Märkten
und in Verkaufsstellen. Eine Bauersfrau in der Ortschaft
Oberleng wird aber durchaus nur 2 Mark für das Pfund
nehmen, ebenfalls mit der Begründung, daß das für ein
Pfund Butter genug sei und sie deshalb nicht mehr haben
wolle! — In einer Zeit äußerster Notlage werden solche
Fälle doppelt erquickend!

Schwerer Eisenbahnunfall.

Wien, 8. Oktober. Amtlich. In Km. 132,7
der Strecke Schneidemühl-Berlin ist heute Nacht um 4 Uhr
der D-Zug 24 auf den dortstehenden Borzug D 24 aufge-
fahren. Bei dem Unfall sind getötet 11 Reisende, verletzt 15,
darunter 4 Arbeiter. Die Verwundeten sind in Landsberg unter-
gebracht. Zerstört ein Gepäckwagen und mehrere Per-
sonenwagen. Die getöteten und verletzten Personen befinden
sich sämtlich im Borzug D 24. Im Hauptzug niemand verletzt.
Eingleisiger Betrieb ist 11,55 vormittags aufgenommen.

Telephonische Nachrichten.

Ein deutsches U-Boot in Amerika.

Wien, 8. Oktober. (Nichtamtlich.) Ein deutsches Unter-
seeboot U. 23 ist nach einer Reise von 17 Tagen aus Wilhelmshafen
hier eingetroffen. Es soll Depeschen für den deut-
schen Vizekonsul Grafen Bernstorff mitgebracht haben. Nach
einem Aufenthalt von zwei Stunden in Newport ist das
Boot mit unbekannter Bestimmung wieder ausgelaufen.
Es führt zwei Kanonen an Bord, hat 8 Torpedorohre und
besitzt Funkprüfanlage.

Wien, 8. Oktober. (Nichtamtlich.) Neu-
termeldung. Der englische Vizekonsul hat einen Besuch

im Staatsdepartement abgeleistet. Er soll gegen das Ein-
laufen eines deutschen U-Bootes in einen amerikanischen
Hafen Einspruch erhoben haben.

Der Seekrieg.

Wien, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Aus
Bardoe wird gemeldet: Der Dampfer Nancy aus Loensberg
ist am 3. Oktober im nördlichen Eismeer versenkt worden.
Die Mannschaft wurde in Alexandrowka an Land gesetzt.

Wien, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Zin-
marlens Amtstidende erfährt, daß sich eine große Anzahl
englischer Kreuzer auf der Fahrt nach dem Eismeer befindet.
Nicht weniger englische und französische Kriegsschiffe sollen
sich schon im Weißen Meer aufhalten.

Deutsch-österreichische Wirtschaftsverhandlungen.

Wien, 9. Okt. Deutsche und österreichische
Parlamentarier waren gestern in Berlin zu eingehenden Er-
örterungen über die Gestaltung der wirtschaftlichen Bezieh-
ungen nach dem Kriege zusammengetreten. Den Vorsitz
bei den Verhandlungen führte Herr Otto zu Salm. Die
Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit
statt.

Die italienischen Offiziersverluste.

Wien, 9. Okt. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegs-
presequartier wird gemeldet: Nach einer Privatstatistik
haben die Italiener seit Kriegsausbruch an Toten 11 Ge-
nerale, 110 Obersten und Oberleutnants, 173 Majore, 927
Hauptleute, 799 Oberleutnants und 2940 Leutnants ver-
loren. In dem Zeitraum vom 15. bis 30. September des
Jahres sind gefallen: 7 Obersten und Oberleutnants,
5 Majore, 30 Hauptleute, 40 Oberleutnants und 77 Leut-
nants.

Der Trud auf Griechenland.

Wien, 9. Okt. Nach Meldungen aus Sofia
hat, verschiedenen Blättern zufolge, gleichzeitig mit der
Ueberrückung der Entente an die griechische Regierung
am 1. Oktober der König von England an König Kon-
stantin eine Depesche gerichtet mit der Aufforderung, daß
sich die griechische Armee der Entente anschließen, da sonst
sein — des Königs von England — bisher befandenes
Wohlwollen nicht weiter betätigt werden könne.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß und Fundstücke.

Die bereits vor einiger Zeit angekündigte Sonorität:
„Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß und Fundstücke.“
nunmehr am 5. Oktober d. Js. als Beilage zu der preussischen
Verlustliste Nr. 651, erstmalig erschienen. Der Beilage liegt
eine Bildertafel mit Photographien bei, die der Nach-
lassstelle des preussischen Kriegsministeriums mit den unan-
bringlichen Nachlassstücken bisher zugingen, ferner ein Ver-
zeichnis der Namen, zu denen Aufklärungen erwünscht
sind und eine Beschreibung der unbekannten Nachlassstücke mit
einem Nummernverzeichnis.

Wer glaubt, zu den veröffentlichten Nachlassstücken und
Photographien Angaben machen zu können, die zur Ermitt-
lung der Persönlichkeit des Eigentümers dienen können, wolle
solche unter Angabe der widerrechtlichen Geschäftsnummer
der Zentralstelle für Nachlassstücken in Berlin W. 9, Leip-
ziger Platz 13, mitteilen.

Die Liste erscheint von jetzt ab monatlich als Bei-
lage zu der preussischen Verlustliste: sie kann auch einzeln von
der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt zum Preise
von 15 Pfg. einschließlich Porto bezogen werden. Der Betrag
ist der Bestellung beizufügen.

1: Bei der Handelskammer zu Limburg ist „Die Be-
kannmachung über Preisbeschränkungen beim
Verkauf von Schuhwaren“ sowie die von der Gut-
achterkommission aufgestellten „Richtsätze für die Preis-
berechnung von Schuhwaren“ vom 28. 9. 16. erhältlich.

Der Nassauische Allgemeine Lehrerverein für die Einheitschule

B. Limburg, 8. Oktober. Eine von weit über 100
Vertretern des „Allgemeinen Nassauischen Lehrervereins“ be-
suchte Versammlung tagte von heute vormittag 10 Uhr an
im hiesigen evangelischen Gemeindehaus. Den Vorsitz führte
Rektor Jung-Wiesbaden. Der Hauptgegenstand be-
traf die Nationale Einheitschule. Nachdem Rektor Groß-
Wiesbaden einen längeren vorzüglichen Vortrag über „Die deut-
sche Einheitschule“ gehalten hatte, entspann sich eine sehr
lebhaft ausgeführte, in der für und wider das Problem
gesprochen wurde. Schließlich wurde gegen 5 Uhr abends
folgender Entschluß mit großer Mehrheit angenommen:

1. Der Allgemeine Lehrerverein im Regierungsbezirk
Wiesbaden erklärt aus pädagogischen, nationalen und sozialen
Gründen die vom Deutschen Lehrerverein geforderte Einheits-
schule, die es jedem Kinde ermöglicht, eine seiner Befähigung ent-
sprechende Ausbildung zu erhalten, für die Schule der Zu-
kunft.

2. Zur Hebung der deutschen Volksschule und zur För-
derung unserer Kulturgüter hält er folgendes als bald zu
verwirklichenden Reformen für notwendig: a) Für hervor-
ragend begabte Schüler, die die Volksschule durchgemacht haben,
sind Einrichtungen zu treffen, die es ihnen ermöglichen, sich
das Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt zu erwerben, ohne
am elischen Jahre zurückgeworfen zu werden; b) Um be-
fähigten Volksschülern den Uebertritt zu den jetzt bestehenden
höheren Schulen zu erleichtern, sind die Lehrpläne der Volks-
und höheren Schulen miteinander in organische Verbindung
zu bringen; c) Die Vorschulen aller Art, also auch die Grund-
schulen der Mittelschulen und Lyzeen, sind da sie dem Grund-
satz der Gerechtigkeit und Billigkeit widersprechen, nach und
nach abzubauen und eingehen zu lassen.

3. Der Allgemeine Lehrerverein im Regierungsbezirk Wies-
baden betrachtet es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, dem
Einheitschulgedanken in Presse und Versammlung die weitest-
mögliche Verbreitung und allseitige Anerkennung zu verschaffen.

Die Vertreterversammlung beschloß ferner mit
der Gründung eines „Kriegerdank“ zur Unterstützung der im
Kriegesleben gefallenen Lehrer. Der Gründung wurde ein-
stimmig zugestimmt.

Wer ist der „Senior“ der Nassauischen Lehrerschaft? In dieser Frage erhält die „Nassauer Bzt.“ folgenden Brief, den wir gerne veröffentlichen: Herrn Lehrer a. D. Wittenbühl, Dieblich. Lieber Kollege! Sei nicht böse, daß ich der „Senior“ bin, wenigstens vor der Hand, so lange nicht ein dritter oder vierter dies „blaue Band“ Nassaus an sich reiht! Am 25. November 1825 geboren, 1842—45 in Rhein, gedente ich mit Gottes Hilfe, demnächst 91 Jahre alt zu werden! Du erinnerst dich gewiß, daß ich schon in Rhein hart geracht habe. Wäre das nicht der Fall gewesen, so sagen wenigstens die Ärzte, so könnte ich jetzt schon 95 alt sein. Aber 90, 91 ist auch passabel. In einer Reise reichte bei mir nicht mehr, aber wenn Du noch wegerfertig bist, besuche mich einmal. Du bist ja viel jünger. Bis dahin mit kolleg. Gruß Dein H. Seibert, Hauslehrer a. D. Panrod (Tammus), 4. 10. 1916.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 8. Oktober 1916

Das Eisene Kreuz wurde Herrn Direktor Rheineck, z. Zt. im einem Pionierregiment, wegen Tapferkeit vor dem Feinde verliehen.

Zur Förderung der Jugendfürsorge hat der Kommandant der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein eine Verordnung erlassen, die im heutigen Kreisblatt veröffentlicht wird und genau beachtet werden sollte.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 9. Oktober 1916.

Notes Arenz. Für das Rote Kreuz veranlaßte der Sportverein „Nassovia“ ein Konzert, bestehend aus musikalischen, sportlichen und theatralischen Vorstellungen, der Reinertrag betrug über 100 Mark.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

Ausgabe der Brotbücher.

Die Ausgabe der Brotbücher für den neuen Versorgungsmonat erfolgt am 9. und 10. Oktober 1916 in folgender Reihenfolge:

Montag, den 9. Oktober 1916, vormittags zwischen 8 und 12 Uhr:

für die Bewohner der linken Lahnseite einschließlich Ernst-Bornstraße und Lindenbach.

Montag, den 9. Oktober 1916, nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr:

für die Bewohner des oberen Stadtteiles rechts der Lahn, einschließlich des unteren Teiles der Römerstraße, der Gartenstraße, Viktoria-Allee und des Dranienweges.

Dienstag, den 10. Oktober 1916, vormittags zwischen 8 und 12 Uhr:

für die Bewohner des rechts der Coblenzerstraße belegenen Stadtteiles einschließlich der Bleichstraße und ihrer Seitenstraßen.

Dienstag, den 10. Oktober 1916, nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr:

für die Bewohner des links der Coblenzerstraße belegenen Stadtteiles.

Die vorstehend festgesetzte Anordnung ist genau einzuhalten. Es wird dringend ersucht, Kinder mit der Abholung nicht zu beauftragen.

Bad Ems, den 3. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Hauschlachtungen.

Hauschlachtungen von Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Vorstehenden des Kreisausschusses gestattet. Die Genehmigung ist dem Fleischbegehauer vorzulegen. Anträge sind beim Bürgermeister oder bei der von diesem bezeichneten Stelle zu stellen. Bei Einholung der Genehmigung ist das ungefähre Lebendgewicht des Schlachtieres und die Zahl der Wirtschaftsbeteiligten des Haushaltes, für den die Schlachtung erfolgt, oder der zu befristenden Personen — Krankenhäuser und sonstige Anstalten — anzugeben. Die Genehmigung hat — abgesehen von Kälbern bis zu sechs Wochen — zur Voraussetzung, daß der Selbstversorger das Tier in seiner Wirtschaft mindestens 6 Wochen gehalten hat.

Nach der Schlachtung ist das Schlachtgewicht amtlich festzustellen und dem Bürgermeisteramt mitzuteilen. Bei der Feststellung des Schlachtgewichts sind das Blut und die Eingeweide sowie die übrigen nach den Vorschriften für Erzeugung des Schlachtgewichts von 1895 (vgl. Gesetz des Ministers für Landwirtschaft vom 9. Juli 1900 / A. 3525 //) nicht berücksichtigten Teile außer Betracht zu lassen. Der Bürgermeister hat eine Liste derjenigen Selbstversorger zu führen, denen eine Genehmigung zur Hauschlachtung erteilt worden ist. In diese Liste ist das Schlachtgewicht einzutragen.

Mehrere Personen die für den eigenen Verbrauch gemeinsam Schweine mästen, werden ebenfalls als Selbstversorger angesehen. Es kann ihnen also die Genehmigung zur Schlachtung für Selbstversorgungszwecke erteilt werden, wenn sie das Schwein sechs Wochen lang in einer ihrer Wirtschaften gehalten und gemeinsam gemästet haben, und auch sonst die Voraussetzungen für Erteilung der Genehmigung vorliegen. Als gemeinsam gemästet gilt das Schwein nur, wenn es aus Erzeugnissen oder Abfällen der Wirtschaften aller Beteiligten ernährt worden ist. Die bloße Fütterung eines Entgelts für die Mästung oder zur Anschaffung von Futtermitteln ist als gemeinschaftliche Mästung nicht anzusehen. Für Schweine, die gegen Entgelt für einen Dritten gemästet worden sind, wird die Genehmigung nicht erteilt.

Auch Krankenhäuser und ähnliche Anstalten, die Schweine ausschließlich zur Versorgung der von ihnen zu versorgenden Personen, sowie gewerbliche Betriebe, die Schweine ausschließlich zur Versorgung ihrer Angestellten und Arbeiter mästen, werden als Selbstversorger anerkannt. Zur Förderung der Schweinehaltung ist es erwünscht, daß diese Betriebe nach Möglichkeit Schweine zur Hauschlachtung veräußern.

Das Fleisch aus unerlaubten Hauschlachtungen verfällt dem Kreise Unterlaß. Ein Entgelt wird dafür nicht gezahlt.

Hauschlachtungen von Hühnern sind dem Bürgermeisteramt anzuzeigen, das wegen der Anrechnung auf die zulässige Fleischmenge das Weitere zu veranlassen hat (vgl. § 18 Nr. 4).

Bad Ems, den 5. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Verwendung von Wildbret im eigenen Haushalt.

Ueber die Verwendung von Wildbret (Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild) im eigenen Haushalt und über die Abgabe an andere ist von dem Selbstversorger eine Liste zu führen. Darin ist auch das Gewicht der zur Verwendung gelangten oder abzugeben Tiere und bei Abgabe der Name des Empfängers anzugeben. Bei der Ausgabe der Fleischkarten ist das Wildbret anzugeben (vgl. § 18 Nr. 3), zu welchem Zweck die Liste nach näherer Vorschrift der Gemeinde der Ausgabestelle vorzulegen ist.

Die Empfänger von Wildbret, soweit dieses nicht aus Wildbretthandlungen stammt haben dem Empfang dem Bürgermeister anzuzeigen. Das Gleiche gilt beim Empfang von Hühnern.

Bad Ems, den 5. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887 (Gesetz-Sammlung Seite 1529) sowie des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) wird mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Unterlahnkreis folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die zur Ausräumung und Unterhaltung der Bewässerungs- und Entwässerungs-Anlagen (Bäche, Gräben, Kanäle, Wehre, Schleusen) Verpflichteten haben mit den erforderlichen Arbeiten spätestens an dem von der Ortspolizeibehörde jährlich zu bestimmenden Zeitpunkte zu beginnen und dieselben spätestens an dem von der Ortspolizeibehörde jährlich gleichzeitig zu bestimmenden Zeitpunkte zu beenden.

§ 2.

Die auf den Wiesen befindlichen Grenzgräben (Gewanngräben, Malgräben) die nicht direkt zu Bewässerungs- und Entwässerungszwecken angelegt sind, sind ebenfalls, wenn erforderlich, zu räumen. Die Ortspolizeibehörde bestimmt, falls die Räumung sämtlicher Grenzgräben nicht möglich sein sollte, welche Distrikte im laufenden Jahre zu räumen sind.

§ 3.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4.

Alle entgegenstehenden Bestimmungen der Ortspolizeibehörden, königlichen Ämter oder des Landratsamts werden für den Bereich des Unterlahnkreises aufgehoben.

§ 5.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Diez, den 1. Oktober 1901.

Der Landrat.

Duderstadt.

Vorstehende Polizeiverordnung wird wiederholt zur Beachtung veröffentlicht. Die zur Instandhaltung der Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen Verpflichteten werden aufgefordert, die Räumungsarbeiten in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. November vorzunehmen, bei Weidung der vorgesehenen Strafen.

Diez, den 3. Oktober 1916.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Hed.

Kriegs-Volksakademie Diez.

(Hof von Holland)

Öffentliche Veranstaltungen.

7. Dienstag, den 10. Oktober, Experimentalvortrag: „Entwicklungsgeschichte der Sprengstoffe“. Dr. Robert Kohn, Frankfurt. (Einzelfarte 25 Pfg.)
8. Mittwoch, den 11. Oktober, Vortrag: „Stadt und Land“, Vortr. Dr. Koch, Langd. (Einzelfarte 10 Pfg.)
9. Freitag, den 13. Oktober, Lichtbildvortrag: „Ungeheure Schätze des heimatischen Bodens.“ Stadtschulinspektor Henze-Frankfurt. (Einzelfarte 25 Pfg.)
10. Samstag, den 14. Oktober: „Volksliederabend“, (Einzelfarte 50 Pfg.)

Sämtliche Veranstaltungen mit Ausnahme von Nr. 2 und 5 finden des Abends um 8 1/2 Uhr im großen Saale des „Hof von Holland“ statt. Für Nr. 2 ist die Zeit auf 3 Uhr nachmittags und für Nr. 5 auf 11 1/2 Uhr vormittags festgesetzt. Dauerkarten, die zum Besuche aller dieser Veranstaltungen berechtigen, kosten 2 Mark, für die Person, Familienkarten 4 Mk.

Bekanntmachung.

Anmeldung der Fahrradbereisungen.

Unter Hinweis auf die diesbezüg. Strafbestimmungen fordern wir die Besitzer von Fahrradbereisungen, deren Weiterbenutzung vom königl. Landratsamt nicht ausdrücklich erlaubt worden ist, auf, dieselben auf dem Polizeiamt anzumelden. Formulare hierzu sind ebenfalls erhältlich.

Meldefrist bis spätestens 15. Oktober 1916.

Diez, den 2. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Strafbestimmung § 21 der Verordnung vom 24. Oktober 1916 betreffend die Regelung des Verbrauchs von Fleisch und Fleischwaren im Unterlahnkreis, wonach Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft werden, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Fleisch und Fleischwaren (frische Würst, Fleischkonserven pp.) entgeltlich oder unentgeltlich nur gegen Fleischkarte bezw. Marken abgegeben werden dürfen.

Dies gilt auch für die Abgabe von Fleisch und Fleischwaren (Würst pp.) in Hotels, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften usw.

Diez, den 3. Oktober 1916.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Hed.



Nach 7 monatlicher Ungewissheit erhalten wir heute die traurige Nachricht, dass mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Harry Eulberg

Muskotier im aktiv. Inf.-Reg. Nr. 116, 8. Kompagnie

am 25. Februar 1916 den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefster Trauer:

Familie Eulberg.

Bad Ems, den 8. Oktober 1916.

Das Seelenamt für den Verstorbenen ist Dienstag 7 1/4 Uhr.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocheifreut an

Obergütervorsteher Werner und Frau Klara, geb. Wasmuth.

Frankfurt a. M., 6. Oktober 1916.

Unterliand 76, I. Stock.

Freiwillige Versteigerung, Römerstr. 44 Bad Ems

Donnerstag, den 12. Oktober mittags 2 Uhr

kommen folgende Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung:

4 vollständige Betten, Nachtschränke, Waschtische, Schreibtische, Sofa, Chaiselonge, verschiedene Spiegel, 1 Spiegel mit Konsol, runde Tische, Bilder, Teppiche, Kleider, Waschgarnituren, Galleries, Handtuchhalter, runder Tisch, Gartentisch mit Stühle, Waschküchen

Gersten-Ankauf.

Zum Ankauf von Gerste im Unterlahnkreis ist der Reichsgerstengesellschaft m. b. H. in Berlin als Honorar ernannt. Ich zahle für gute geruchfreie Gerste 100 Ro. M. 34 frei Verladung oder meinen Abgeber von Gerste wollen die Quantitäten dem Reichsgerstengesellschaft m. b. H. in Berlin gemeldet werden. Gleichzeitig bitte ich die Reichsgerstengesellschaft m. b. H. in Berlin gemeldet werden. Gleichzeitig bitte ich die Reichsgerstengesellschaft m. b. H. in Berlin gemeldet werden.

Jacob Landau, Nassau

Ia. sächs. Speisewiebeln 16

Gelbe Rüben 7,50 M.

mit Sach ab Boppard offeriert

Joh. Käder, Boppard. Telefon

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.30

100 " " 3 " 1.85

100 " " 3 " 2.-

100 " " 3 " 2.75

100 " " 4.2 " 2.75

100 " " 6.2 " 3.90

ohne jeden Zuschlag für neue

Steuer- und Zollerhöhung.

Zigarettenfabrik GOLDENES

HAUS

KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Bäcker!

Knetmaschine

ist billig zu verkaufen. Die Maschine war nur kurze Zeit in Betrieb und macht gute Teige. Angebote u. Q. 43 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen

verlässliche Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, beabs. Unterbreitung an bürgerliche Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstbesitzern erwünscht an den Verlag der

Vermiet- u. Verkaufszentrale

Frankfurt a. M.,

Sandhaus. 1765

Starke

Rhabarberpflanzen

Stück 50 Pfg. ca. 100

Andr. Kühn, Bad Ems

Klee- u. Heu

100 St. 100 Pfg.

Werde, Rinder u. Pferde

Futter. Bitte frei.

Graf, Mühlbach

Ein sehr schönes

Dienstmädchen

ge sucht.

Gasthaus zum

Bed Ems

Haus u. Küche

ge sucht.

Hotel Brühl, Bad Ems

Zuverlässiges, halbes

Mädchen

für besseren Haushalt

würde für sofort oder

später in Betracht kommen.

Näheres

Wohnung

zu vermieten.

Frau Otto

Wohnung

4 Zimmer, Küche

zu vermieten.

Grünwald, Bad Ems